

aubt mehr als
ge Leute auf-
nen Teuerung
sein zu ver-
nen Preisauf-
kikel betreffen,
Anzüge zum

75
nen Wert von
oren, sind von
egezeichnetem
freundlichst
en Vorteil zu

MANN
e 16-18.

Auswahl
Zuchwaren
benstoffe für Festtagskleider.
osse in schwarz und farbig.
Sommerblusenstoffe.
abens- und Schürzenstoffe.
und Schürzen, Untersteider etc.
Kauflände sind wir in der Lage, läm-
t noch zum alten Preise abzugeben.
heit berücksichtigen!

Freihandlung Wengliswil

Ausverkauf
Schuhwaren
neines Schuhwaren-Geschäfts ver-
köpfen Rabatt
diese Gelegenheit in Abrechnung.
579
anngasse 15, Freiburg.

I PREMIER
IPLEX"

leistungsfähige Schreib-
u billigem Preis

Der Typewriter Co.
BERN Bärenplatz 6

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementpreis:

12 Monate	8 Monate	6 Monate	1 Monat
Fr. 11.—	Fr. 8.—	Fr. 6.—	Fr. 1.20
zusätzlich			
24.—	12.50	6.80	
Bei der Post belief 20 Fr. mehr.			
Bezahnt werden für das Ausland und am Hofmort des Auslandes aufzuladen, und dort ist der Abonnementpreis zu zahlen. Abonnementen haben Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen zu zahlen.			

Insassionspreise:

Für den Kanton Freiburg	Die Beile 15 Fr.
Für die Schweiz	20 Fr.
Für das Ausland	25 Fr.
Reklamen	60 Fr.
Für größeres Aufträge bedeutendes Rabatt.	

Redaktion: Verlosstrasse 58, Telefon 406. — Verwaltungsbureau: St. Pauli-Büro, Freiburg. — Annoncenregie: Schweiz. Annoncenexpedition A. G. Haasenstrasse & Vogler, Telefon 1. 5

Auf der Suche nach dem Frieden

Wenn die Welttagel sich nach dem Wunsche des englischen Ministerpräsidenten Asquith dehnen würde, so müßte der Weltkrieg wenigstens fünf Jahre dauern, wie er dem Heiligen Vater gegenüber sich ausgedrückt hat. Aber, wenn.... meine Schwiegermutter Mutter hätte, so wär sie eine Kritze."

So kriegerisch wie aus England tönt es glücklicherweise aus keinem Staate mehr uns entgegen. Man möchte überall gerne zu Friedensverhandlungen übergehen, wenn der verlorene Stolz, die Ehre der Waffen und der Nationen diesen Schritt gestattet. Sicher ist, daß die Völker in allen Ländern des grauen Männermordens müde und des Blutvergiebens überdrüssig sind, und daß es den Regierungen alle erdenkliche Mühe kostet, ihre Bewölkterung zum Durchhalten zu bewegen.

Die ungeheure Friedenssucht der Völker ist noch nie so unzweideutig zu Tage getreten, als wie in den jüngst vergangenen Tagen, da die 4. Kriegsrede des deutschen Reichskanzlers an die entferntesten Meeresgegenteile aller Kontinente drang und verschiedenartigen Niederschlag wußte. Wenn die Kriegsparteien sich auch anstrengen, aus diesem Echo die umgeschwächte Kriegswilligkeit ihrer Völker nachzuweisen, eine Kriegswilligkeit, die bereit ist, auch das lezte herzugeben für das große Kriegsziel, so ist das doch keineswegs die Stimme des Volkes zu nennen. Man kennt sie ja trotzdem, die wahre Stimme. Und die geht auf Frieden, auf den längst ersehnten Frieden.

Ein Friedensanzeichen, das zum ersten Mal aufgetaucht ist, erblicken wir im Unterschied, mit welchen die französische und die englische Presse zur deutschen Kanzlerrede Stellung nimmt. Bekanntlich hat der Kanzler in Bezug auf Belgien sich daher geäußert, daß Deutschland sich reale Garantien verschaffen werde, als Unterpfand, daß es nicht wieder zu englisch-französischen Interessen mißbraucht werden kann.

Dagegenüber bezeichnen die englischen Blätter „die absolute Unabhängigkeit Belgiens“ als Hauptziel Englands. Die französische Presse hingegen legt den Hauptpunkt ihrer Aeußerungen auf das Geschäftsländer an, daß letzten Endes für die Franzosen der einzige ausschlaggebende Gesichtspunkt sein werde. Sie sind offener in ihrer Aussprache und sprechen von sich selbst, während die englischen Zeitungen von Belgien reden, aber England meinen. Das ist ein Unterschied, der nun zum ersten Male deutlicher zu Tage tritt.

Darf er als sernes Anzeichen eines kommenden Friedens gedeutet werden? Was will sonst die Feststellung der französischen Presse bedeuten, welche sagt, daß der Kanzler den westlichen Nachbarn, Frankreich, „mit Schönung“ behandelt habe? Unterdessen haben sich die Vereine der beiden Mächte in der Umgebung von Verdun mit einer Art „in Behandlung“ genommen, die keinen Verdacht von Zusage auskommen läßt.

Als Friedensanzeichen darf auch der Zeitschriftenstreich gebucht werden, der im deutschen Blätterwald in der Auslegung der Kanzlerrede ausgetragen ist. Die einen versen seiner Red. „mangelnde Klarheit“ vor in Betracht der elsiptierten Gebiete, andere sagen, er habe sich deutlich für die Annexion ausgesprochen und wieder andere versen ihm reichliche „Sensationalität“ vor, wo die trockene „Realpolitik“ allein zum Vorwurf kommen sollte. Man erkennt aus diesen Lobsprüchen deutlich, welchen Geistes Minder jene sind, die sich so geführt haben. Sie hätten lieber das klare Wort gehört: wir unterwerfen uns das eroberte Land, weil wirs für deutsche Siedlungen brauchen.

Bei der Feier von Marburgs Hindenburgs Militärbüsläum sagte der Stabschef General-Ludendorff: Schon vor 100 Jahren hatten große Teile Polens unter preußisch-deutscher Verwaltung gestanden, und, wie kurz auch diese Zeit gewesen sei, so hätte sie genügt, dem Lande Segen zu bringen. Dieser Segen sollte dem eroberten Lande von neuem zuteil werden. Feudaligen Herzens habe man dies

aus des Reichskanzlers Rede vom 5. April vernommen, die so lebhaften Anfang im Stabe des Oberbefehlshabers Ost gefunden habe.

Generalleutnant v. Ludendorff hat da in den Text hineingesetzt, was er gerne gehört hätte. Der Kanzler aber sagte bloß, daß nach dem Kriege die russische Verwaltung nicht mehr herrschen werde.

Der Grundgedanke der ganzen Kanzlerrede ist nicht, Belgien, Polen, Kurland usw. sollten deutsche Volkswerte gegen die Feinde, sondern diese Länder sollten nicht mehr feindliche Volkswerte gegen Deutschland sein dürfen. Würde Polen annexiert und somit deutsches Land, so hätte Deutschland gegen Russland eine ebenso ungeschützte Grenze wie vor dem Krieg, nur läge sie weiter im Osten.

Das „Berliner Tageblatt“ erinnert an folgenden Vorgang:

„Am Juli des vorigen Jahres haben ungefähr hundert Männer von sehr verschiedener Parteidirektion eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet und dem Reichskanzler überreicht. Hervorragende Gelehrte, wie Adolf Hartmann, Dahl, Anschütz, Viszt, Delbrück und viele andere, Mitglieder der Aristokratie, wie Fürst Hohenlohe und Fürst Hendel-Donnersmarck, ehemalige hohe Staatsbeamte, wie v. Berlepsch und Dernburg, Diplomaten, Geistliche, leitende Persönlichkeiten aus der Industrie und der Finanzwelt und noch viele sonst fanden sich zusammen, deren Vaterlandssiebe so wenig wie ihre Urteilsschärfe angezeigt werden kann. Der Hauptinhalt der Erklärung besagte: „Sie rein sachliche Erwägungen bewegen wir uns zu dem Grundsatz, daß die Einverleibung oder Angliederung politisch selbstständiger und an Selbständigkeit gewohnter Völker zu verwerfen ist.“

Als ganz selbstverständlich wurde es bezeichnet, daß die von uns nach Maßgabe unserer Friedensbedingungen zu räumenden Gebiete nicht zu einem Volkswert für unsere Gegner werden dürfen, daß kein Maval Deutschlands sich dort festsetzen darf.“ Es wurde das Vertrauen ausgesprochen, daß es gelingen werde, zur Abwehr dieser Gefahr geeignete und wirksame Mittel zu finden, und es wurde hinzugefügt: „Dazu vermögen wir aber wiederum solche Mittel nicht zu rechnen, die uns auf Umwegen schließlich doch zur Annexion hinleiten würden.“

Wenn es wahr ist, was man gerne annehmen möchte, daß des Reichskanzlers Rede auf die in Standpunkt führt, so ist das gewiß auch ein Anzeichen, das dem Frieden förderlich wäre.

Die französischen Truppenführer.

Vergangene Woche debattierte die französische Kammer eine Vorlage zwecks Herabsetzung der Altersgrenze für Obersten und Generäle.

Der ehemalige Unterstaatssekretär des Krieges, Maginot, der kürzlich schwer verwundet wurde, erschien auf Städte gestützt, auf der Tribune und erklärte, er werde für diesen Gesetzesantrag, der das Oberkommando nur sehr wenig verlängere, nicht stimmen. Die Rücksichten auf das Alterrecht passen vielleicht für Friedens-, aber nicht für Kriegszeiten. Nach zwanzig Kriegsmonaten dürfte man vom Oberkommando mehr Initiative und lebhafte kriegerische Tätigkeit erwarten. Obwohl der Kriegsminister sehr für die Vorlage eintrat, wurde dieselbe doch mit 234 gegen 219 Stimmen verschoben.

Der „Temps“ knüpft an dieses Resultat einige interessante Bemerkungen. So erinnert er daran, daß schon 1896 die Frage der Verjährung für die Marine auf der Tagesordnung stand. Aber seitdem keine Erwähnung und persönliche Rücksichten hätten damals die Reform verhindert. Im übrigen benutzt das Blatt die Gelegenheit, um daraus hinzeweisen, daß in anderen Ländern das Avancement nicht nach dem Alter, sondern nach der Fähigkeit erfolge; Frankreichs höhere Marineoffiziere seien durch das landesübliche System durchschnittlich zehn bis zwölf Jahre älter als die anderer Länder; an diesem Punkte einzurütteln und so die Verjährung durchzuführen, wäre auch eine Tat.

Allerdings, meint der „Temps“ boshaft, finde

das Avancement nach der Wahl und nach der Fähigkeit prinzipiell keine Liebe bei der Demotrie, die nur das gleiche Alter und den gleichen Gehalt, aber keinen Vorzug der Intelligenz, des Talents und der Arbeit lenne. Nebenröhrend, aber um so wohltuender sei es darum, daß die gleichmächerische „Humanité“, das Sozialstaatsblatt, selbst ein Friedensprogramm aufstelle, das zu ähnlichen Forderungen des Vorzuges für hervorragende Männer gelangt sei.

Gegen die Antimilitaristen.

In seiner Festrede an der traditionellen Walliser Schlachtfest äußerte sich Landammann und Nationalrat Blumer, auch über gewisse Bestrebungen, die darauf abzielen, daß Vertrauen in die Armeen und seine Führer zu untergraben. Er bezeichnete es als eine tiefschädigende Tatsache, daß es leider heute noch in der Schweiz eine Partei gibt, welche antimilitaristischen Tendenzen habhaft und planmäßig das Vertrauen zu unserem Heer und seinen Führern untergräßt. Gewiß sind Fehler begangen worden und man mag auch über die Art der militärischen Erziehung, über unsere bisherige Militärstrafgerichtsbarkeit und über manche andere Maßnahme während der Kriegszeit mit Recht sehr verschiedene Ansicht sein; darüber wird man ja dann nach Beendigung des Krieges miteinander zu reden haben. Aber dagegen müssen wir unsere Stimme laut erheben, wenn heute der nationale Geist in der Armeen angegriffen und damit die ganze nationale Erziehung gefährdet wird. Gereissen wir doch nie, daß der Schweiz wahrscheinlich nur deshalb der Friede verdacht gehalten ist, weil sie im Falle der Verleugnung der Neutralität, gegen wen immer es sei, ein starkes Heer hätte in die Wagschale werfen können. Wir dürfen daher nicht ruhen und rasen, bis jene verğıßende Geistesrichtung des Antimilitarismus endlich aus unserem Land verbannt ist.

Die Fleischereiung in der Schweiz

scheint noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt zu sein. In der neuesten „Aegeger Zeitung“ steht mit Fettschrift: „Unerhört! Schlachtwiepreise. Der Verlauf des Langenthaler Schlachtwiemarktes hat unsere Befürchtungen leider bestätigt. Es ist den Verkäufern gelungen, die Preise für Schlachtwie alter Art um eine weitere exzessive Spanne hinaufzutreiben. Es wurden bezahlt: für Ochsen bis 1 Fr. 65 Rp.; für Kühe bis 1 Fr. 40 Rp.; für Rinder bis 1 Fr. 70 Rp.; für Kübel bis 1 Fr. 30 Rp., und für Schweine bis zu 2 Fr. 40 Rp., alles für das Kilo Lebendgewicht. Verschiedentlich wurden diese Sätze sogar noch stärker übersteigen.“

Nächste Woche wird auch der Freiburger Markt stattfinden, der mit dem Langenthaler als Schriftsteller für die Preise gelten kann.

Mit der Viehverpfändung,

die seit dem neuen Zwischenstbuch eingeführt worden ist, scheint man im Kt. St. Gallen nicht immer gute Erfahrungen zu machen.

Der Geschäftsbuch der St. gallischen Kantonalbank schreibt darüber: „Recht unangenehme Erfahrungen treten bei dem im Jahre 1912 eingeführten neuen Geschäftszweig der Viehverpfändung zu Tage. Bei den jährlich zweimal vorgenommenen Revisionen über das Vorhandensein der verpfändeten Viehbestände sind die wenigsten Positionen intakt gefunden worden; Rottschlachten und Verfälle der Pfandobjekte, ohne der Bank hiervon Kenntnis zu geben oder den Gegenwert abzuliefern, lassen häufig vor; sogar ganze Bestände sind ohne Wissen der Bank verfault und der Erlös zu anderen Zwecken verwendet worden, so daß das Institut gegen verschiedene Deböten Strafzölle erheben und die Bürger zur Zahlung anhalten möchte. Ohne Verbürgung der Vorleistung auf Viehhand sind waren im Berichtsjahr nachweisbar 15,000 Fr. zu Verlust gekommen, für welchen Betrag nun die Bürger aufzutragen haben.“

Der Geschäftsbuch der St. gallischen Kantonalbank schreibt darüber: „Recht unangenehme Erfahrungen treten bei dem im Jahre 1912 eingeführten neuen Geschäftszweig der Viehverpfändung zu Tage. Bei den jährlich zweimal vorgenommenen Revisionen über das Vorhandensein der verpfändeten Viehbestände sind die wenigsten Positionen intakt gefunden worden; Rottschlachten und Verfälle der Pfandobjekte, ohne der Bank hiervon Kenntnis zu geben oder den Gegenwert abzuliefern, lassen häufig vor; sogar ganze Bestände sind ohne Wissen der Bank verfault und der Erlös zu anderen Zwecken verwendet worden, so daß das Institut gegen verschiedene Deböten Strafzölle erheben und die Bürger zur Zahlung anhalten möchten. Ohne Verbürgung der Vorleistung auf Viehhand sind waren im Berichtsjahr nachweisbar 15,000 Fr. zu Verlust gekommen, für welchen Betrag nun die Bürger aufzutragen haben.“

Der Geschäftsbuch der St. gallischen Kantonalbank schreibt darüber: „Recht unangenehme Erfahrungen treten bei dem im Jahre 1912 eingeführten neuen Geschäftszweig der Viehverpfändung zu Tage. Bei den jährlich zweimal vorgenommenen Revisionen über das Vorhandensein der verpfändeten Viehbestände sind die wenigsten Positionen intakt gefunden worden; Rottschlachten und Verfälle der Pfandobjekte, ohne der Bank hiervon Kenntnis zu geben oder den Gegenwert abzuliefern, lassen häufig vor; sogar ganze Bestände sind ohne Wissen der Bank verfault und der Erlös zu anderen Zwecken verwendet worden, so daß das Institut gegen verschiedene Deböten Strafzölle erheben und die Bürger zur Zahlung anhalten möchten. Ohne Verbürgung der Vorleistung auf Viehhand sind waren im Berichtsjahr nachweisbar 15,000 Fr. zu Verlust gekommen, für welchen Betrag nun die Bürger aufzutragen haben.“

mehreres Engegenkommen und Weitertagung anempfohlen werden.

Als Hauptgrund dieses Uebels wird der Mangel einer obligatorischen Viehversicherung genannt. So lange der Kanton St. Gallen keine kantonale obligatorische Viehversicherung einführt, wird die Viehhandlung eine Mißgeburt bleiben.

Ein Ehrenzeugnis dem Walliser Volk.

In der „Schweiz Kirchenzeitung“ lesen wir: Der Major des großen, 1400 Mann starken Walliserbataillons 89 äußerte nach acht Monaten strengen Militärdienstes: „Auf eines bin ich stolz; in der ganzen langen Mobilisationszeit ist mir nie ein Fall von Unfristlichkeit eingetragen worden.“ — Man fragt im Berner Jura nach, man erkundige sich im Solothurner Jura, welche Ehrenzeichen der Pfarrer einer großen Gemeinde von der Kanzel herab den Walliser Truppen gewidmet! Und man ziehe einen Tessiner Pfarrer zu Rate, der erklärt, daß gute Beispiel der Soldaten des Oberwallis habe seiner Gemeinde die Früchte von zwei bis drei Wallfahrten erbracht. Das leichtertige Wallerbolk rings der Grenze entlang war darum auf seine Soldaten so schlecht zu sprechen wie auf die Walliser, als seien sie gegen sie pröde.

Sein Automobilfahrverbots.

Der Bundesrat hat beschlossen, von dem Erlass eines Automobilfahrverbotes Umgang zu nehmen. Soviel hätten nicht alle Automobile unter das Fahrverbot gestellt werden können, und es wäre auch keine leichte Sache gewesen, die Ausnahmen festzustellen. Dann wäre durch das Verbot eine große Zahl von Arbeitern der Automobilbranche brotlos geworden. Der Benzinknappheit besteht freilich zur Stunde noch fort, und es ist fraglich, ob er in der nächsten Zeit verschwinden wird. Dagegen hat sich für das Benzin ein Etat gefunden in dem Benzin. Es ist gelungen, bedeutende Quantitäten von Benzin für die Einführung in die Schweiz sicherzustellen. Sie liegen bereits in Wien und werden in den nächsten Tagen in der Schweiz eintreffen.

Der Bauer und die Kriegssteuer.

Auf die Frage: Wie schätzt der Bauer sein steuerpflichtiges Vermögen für die Kriegssteuer? wird in der „Schweizer Bauernzeitung“ folgende Antwort erzielt:

1. Grundstücke und Gebäude sind in einer Summe auszurechnen. Waggeneb ist der volle Wert der kantonalen Schätzung, oder, wenn eine solche fehlt, der Verkehrswert.

2. Die Fahrabre des Haushaltes, die Handwerks- und Feldgeräte sind steuerfrei. Dieser Teil des landwirtschaftlichen Inventars ist also nicht mitzurechnen.

3. Dagegen muß der Viehstand versteuert werden.

4. Außerdem sind auch die Wälle, der Balken und die Geschäftsguthaben, soweit sie im Güterwert nicht schon abgezogen sind, zu veranschlagen.

5. Hier kommt noch alljährlich vorhandenes anderes Kapitalvermögen, wie Gütern, Aktien, Obligationen, Sparflasenguthaben und dergleichen, auch der Rückkaufswert von Lebensversicherungen.

6. Von der Summe dieser Vermögensbestände sind sämtliche Schulden abzuziehen. Beträgt das also berechnete reine Vermögen nicht mehr als 10,000 Fr., so ist keine Kriegssteuer zu bezahlen.

Leberhaast Euch nicht!

rufen ein Zürcher Blatt, der „Weinl.“ den Landwirten zu. Die Erhöhung des Zinsfußes auch für die ländlichen Hypotheken seitens unserer Kantonalbank bedeutet einen Maharsch an alle diejenigen, so sich mit dem Gedanken tragen, ein landwirtschaftliches Anwesen, oder überhaupt landwirtschaftlichen Grundbesitz zu kaufen. Kaufst nicht zu teuer! Denkt zuerst an die

hohen Zinsen, die vermutlich noch mehr in die Höhe gehen. Kaum Ihr zu teuer, so seid Ihr für den Tag eures Lebens versichert!

Die Moskbanzen freuen sich,

schreibt ein Korr. in der "Neintalischen Volkszeitung" seitdem die Bierbrauer ihre Preise wieder gesunken haben. Das Bier ist ohnehin nicht prima, aus Mangel an den erforderlichen Rohstoffen, der sechzehnjährige Most aber ist sein. Ein gutes Fährlein ist den Moschändlern und vor allem den Obstbauern auch zu gönnen. Der Konsum aber stellt sich besser und billiger beim Glas Most. Sogar die Tessiner haben das Mosttrinken gelernt. Der Wein ist auch dort teuer und rar, ebenso das Bier. Im Tessin haben die Zürchertruppen Most verlangt und die Wirtsleute suchten diesen Wunsch zu erfüllen, um die Gäste zu erhalten. Und nun trinken ihn auch die Tessiner selbst. Anfänglich machten sie furiose Mienen; aber es ging und heute geht es noch viel besser. So wird es auch in Graubünden gehen. Auch da glaubte man nur Westlauer und Bier trinken zu können; nun greift einer da und dort zaghaft zum Mostglas; ein anderer macht es ihm nach und findet, daß man es beim Most ebenso gut ausschmecken kann wie im Wein. Wir wollen mit diesen Zeilen niemanden zum Trinken veranlassen. Wer aber Getränke verlangt, um den Durst zu stillen, der verlange den guten gefundenen Most. Wenn dieser die "Kanonen" unbrauchbar macht, dann wäre er ein Glücksspieler für unser Land. Weg mit den "Kanonen" und wenn's sein muß: her mit dem Mostglas!

Der europäische Krieg

Russischer Heeresbericht.

Petersburg, 13. d. (P. L. A.) Amtliche Mitteilung des Großen Generalstabes vom 12. d., abends 7 Uhr 35. Westfront: Auf der Dünafront und südlich der Gegend von Dünaburgstellenweise Gewehr- und Geschützfeuer. Die feindliche Artillerie bombardierte gestern wiederholt die Gegend des Brückenkopfes von Uerföll. In der Gegend von Lublin, südwestlich von Pinst, hatten unsere Freiwilligen einige für uns glückliche Zusammensetzung mit deutschen Patrouillen. Nördlich und südlich des Bahnhofes von Oly haben wir Versuche des Feindes abgeschlagen, sich unserer Gräben zu nähern, und sich bei diesen zu verschanzen. An der Kaukasusfront haben sich unsere Truppen nördlich des Meridians von Gjerum neuer Abschnitte der türkischen Stellungen bemächtigt. In der Gegend von Billis haben wir alle Angriffe des Gegners abgewiesen. Südlich des Urmia-Sees ziehen sich die von uns geschlagenen Kurdenabteilungen in aller Hast in südlicher Richtung zurück.

Neue Unterseeboote.

Der Pariser "Tempo" schreibt: Es laufen verschiedentlich Gerüchte um, nach denen es den Deutschen gelungen sei, Unterseeboote ohne Periscope zu bauen. Hierzu ist zu bemerken, daß man bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit wohl den Schaufelkreisen des Torpedos aber kein Periscope des angreifenden Unterseebootes sah. Daß diese Gerüchte nicht bloß eine Vermutung sind, beweist ein marinetechischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift "Landstorm", der von solchen Booten spricht. Eine sinnreiche Abbringung von Linsen und Spiegeln am Schiffskörper erlaube dem Kommandanten, die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Warum müßten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche halten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen eines Periscopes nicht die Aufmerksamkeit begegnender Schiffe auf sich zögern.

Zur Versenkung des "Santanderino".

Der spanische Marineminister erklärte Journalisten gegenüber, die Frage der Versenkung des "Santanderino" als sehr heikel, da ihre wahre Ursache sehr schwer festzustellen sei. Möglicherweise handle es sich um eine schwimmende Mine oder sogar um ein Unterseeboot, aber es könne nichts erläutern, bevor die Untersuchung abgeschlossen sei.

Ein schwedischer Dampfer versenkt.

London, 13. d. (Havas). "Lloyds" meldet, der schwedische Dampfer "Lurjet" sei ohne vorgängige Anzeige versenkt worden.

Tätigkeit der italienischen Flieger.

Rom, 12. d. (Stefani). Außer der Aktion unserer Marine anlässlich des Kriegsraides über Neufcaoma vom 4. April, währenddessen die Marine-Artillerie 3 österreichische Marineschlüsse abgeschossen, führten unsere Marinelaufzugszeuge seit Beginn des Monates folgende Operationen aus: 1. Zwei unserer Wasserflugzeuge bombardierten in der unteren Adria einen Punkt der feindlichen Küste und jagten die Mannschaften, die ihn bewachten, in die Flucht. Sie ließen sich sodann auf das Meer nieder und erreichten die Küste. Die 4 Offiziere, die sich an Bord befanden, gingen an Land, setzten das Häuschen, das als Signalfestung diente, 2 Kabinen und Telegraphenmasten in Brand,

brachten ein kleines Munitionslager zur Explosion, legten Feuer an einige Wohnhäusern, zerstörten die Landungsbrücke und bestiegen schließlich wieder ihre Apparate, um in ihr Fluglager zurückzukehren. 2. In der oberen Adria warf einer unserer Leutballoons 500 kg. Explosivstoffe auf die Eisenbahntlinie von Marostica. Alle Bomben platzen. Der Leutballon lehrte trotz heftiger Beschließung durch die feindliche Artillerie unverfehrt zurück. 3. In der oberen Adria schossen unsere Abwehrbatterien der Marine ebenfalls ein feindliches Wasserflugzeug ab. Die 2 Marineoffiziere, die sich an Bord desselben befanden, wurden zu Gefangenen gemacht.

Geld als Kriegskontenante.

London, 13. d. (Havas). Das "Amtsblatt" veröffentlicht eine Erklärung, wonach Gold, Silber, Papiergeld und alle Wertpapiere als Kriegskontenante betrachtet werden.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

Der Berliner "Volksanzeiger" meldet: Bis jetzt sind aus Rumänien 150,000 deutsche Eisenbahnwagen in Deutschland eingelaufen. Hier sind 130,000 mit Getreide beladen. In der kommenden Woche beginnen die Lieferungen auf Grund des zweiten Getreidecontrastes. Von 140,000 Wagen werden täglich 250 in Rumänien eilaufen und ebensoviel beladen abgehen.

Der "Corriere della Sera" erfährt aus Budapest, daß Rumänien im Einverständnis mit der deutschen Regierung in Deutschland für 150 Millionen Franken Waren eilaufen werde. Zu diesem Zweck sei in Berlin ein eigenes Konsortium gebildet worden, das neben der Central-Einkaufsgenossenschaft arbeiten werde.

Zudem werde noch eine besondere Kommission in den nächsten Tagen von Budapest nach Berlin reisen, um direkte Anläufe zu machen.

Oesterreichs Wirtschaftslage.

Die Staatschuldenkontrollkommission des österreichischen Reichsrates beschloß in mehreren, Mitte voriger Woche abgehaltenen Sitzungen die Kontraktierung von Obligationen für die vierte Kriegsanleihe, wonach wahlweise amortisierbare, in 40 Jahren bei 5 1/2 %iger Verzinsung rückzahlbare Anleihen, deren Verlösung mit dem Jahre 1921 beginnt, und 7-jährige 5 1/2 %ige Schatzscheine angeboten werden. Finanzminister Peth machte den bei ihm erschienenen Pressevertretern über seine Absichten hinsichtlich der bevorstehenden Kriegsanleihe, einige orientierende Mitteilungen. Der Finanzminister sprach die Absicht aus, daß günstige Voraussetzungen für die Begebung der Anleihe gegeben seien. Er verwies auf die großen, wichtigen Erfolge der Armee an allen Fronten und bezeichnete auch die wirtschaftliche Lage als eine im Verhältnis zur bisherigen Kriegsdauer günstige. Die Steuereingänge seien recht gute, insbesondere die Entwicklung der Einkommensteuer, das Ertragsnis des Tabakgeschäfts, der Branntweinsteuer und der Zuckertaxe seien sehr befriedigend. Im Ganzen halte sich der Ertrag der direkten und indirekten Steuern auf der gleichen Höhe, welche er vor dem Kriege erreicht hatte. Zum Teil sei er noch besser. Eine Einlage bei den Sparassen und Banken zeigen steigende Tendenzen und geben einen erstenlichen Beweis dafür, daß die durch die letzten Anleihen aus dem Markt gezogenen Mittel im Kreislauf des wirtschaftlichen Lebens wieder ersehen werden. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion erzielte bedeutende Gewinne und auch für große Schichten der arbeitenden Bevölkerung bietet sich vielfach Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung.

Auf der Steuerbuche.

Im englischen Unterhaufe gab Mac Cenna bekannt, daß die im neuen Budget vorgeschlagene Fahrkartensteuer nicht aufrecht erhalten werde.

Zum kommenden Handelskrieg.

In einer von der ausländischen Liga in Melbourne veranstalteten Versammlung, die zahlreich besucht war, wurden mit Begeisterung einstimmig die Bemühungen des australischen Premierministers für eine vollständige Abschaltung des deutschen Handels in Australien begrüßt.

Im Lande der Freiheit.

Das Gericht von Edinburgh verurteilte den Professor an den städtischen Schulen in Glasgow, John MacLean, wegen Erklärungen, die geeignet seien, die Rekrutierung zu behindern, und die Munitionsherstellung zu beeinträchtigen, zu 3 Jahren Zuchthaus.

Spionage in Brasilien.

Das Blatt "Anoto" in Rio de Janeiro meldet, deutsche Ingenieure hatten unter dem Vorwand der Schweinezucht Ländereien von großem strategischem Wert an der Einfahrt zur Bucht von Rio und im Zentrum von Rio erworben. Das Blatt vermutet, daß die Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphe oder eines Wachtposten beabsichtigt ist. Der ehemalige Abgeordnete Barroso habe die Tatsache dem Präsidenten der Republik zur Anzeige gebracht.

Kardinal Hartmanns Belgien-Messe.

Anlässlich der von einigen Blättern gemeldeten Reise des Kardinals Hartmann nach Brüssel erläutert der "Corriere d'Italia" es für vollkommen unrichtig, daß Kardinal Hartmann sich im Auftrag des Papstes und mit vorher vom hl. Stuhl empfangenen Aufträgen nach Brüssel begebe. Wenn Hartmann nach Brüssel gegangen sei, so habe er dies aus eigenem Antrieb getan, ohne daß der Heilige Stuhl in irgend einer Weise dazu begetragen habe.

Kontrolle von Kriegsgefangenenlagern.

Die "Daily News" verneint, daß der amerikanische Kommissär, der beauftragt war, eine Untersuchung über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen anzuführen, einen Bericht abgefaßt hat, der die Lage in den Kriegsgefangenenlagern in England in günstigstem Lichte darstellt. Im Gegenzug zu der schrecklichen (?) Lage, in der sich die Gefangenen im deutschen Lager von Wittenberg befinden, werden die englischen Lager als vorbildlich geschildert. Der Bericht des Kommissärs ist der englischen Regierung durch die amerikanische Botschaft übermittelt worden.

Wegen Dienstverweigerung.

Zwei englische Rekten, die wegen Gewissensbisse in ein Korps von Richtkämpfern eingereiht worden waren und sich geweigert hatten, den Befehlen der Offiziere zu gehorchen, trotzdem sie auf die Folgen dieser Handlungswiese aufmerksam gemacht worden waren, wurden zu 2 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Ob die Zeppelin-Bomben

Ihr Ziel treffen?

Während deutscherseits von starken Wirkungen der Zeppelin-Bomben auf militärische Objekte Englands berichtet wird, heißt es in den englischen Berichten immer wieder, die Zeppeline hätten militärisch belangreiche Ziele nicht treffen können. Nun weiß man nicht recht, ob dieses Verschulden des Ziels mit dem Nichtanfinden des selben oder mit der Un Sicherheit beim Abwurf der Bomben zusammenhangt. In beiden Richtungen liegen aber, was bis jetzt nicht allgemein bekannt ist, Proreaktionen der Zeppeline auf deutschem Boden vor, die jeden Zweifel ausschließen. Die zu prüfenden Zeppelin-Führer mußten in der Nacht eine ihnen vorher nicht bekannte Ortslichkeit aussuchen und in drei Minuten Bomben auf dieselbe abwerfen. In der gleichen Nacht mußte noch ein zweites Objekt bombardiert werden, das ebensoviel als das erste in der Nacht hervortrat und erst durch Orientierung nach einer Karte gefunden werden konnte. Von den geworfenen Bomben waren fast sechzig Prozent Treffer bei Objekten von höchstens 1000 Quadratmeter Fläche! Es besteht also kein Anlaß zu der Annahme, daß die Treffsicherheit in England wesentlich geringer sei, da die Versuche in Deutschland aus einer Höhe unternommen wurden, die jede Artilleriedirektion ausschließt.

Schweiz

Wiederangebot der Verpflegungsstruppen.

Gemäß Bundesratsbeschuß vom 12. April 1916 werden neuerdings aufgeboten: Bäderkompanie 1 (Auszug ohne Landwehr) Montag, 1. Mai, 9 Uhr morgens, nach Morges, Bäderkompanie 5 (Auszug ohne Landwehr) Montag, 1. Mai, 9 Uhr morgens, nach Marau. Das Aufgebot betrifft sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieser Einheiten des Auszuges.

Kriegsgefangenen-Post.

(Mitg.) Im Monat März 1916 wurden von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene 141 619 durchschnittlich 270,884 Briefe und Karten, 18,021 uneingeschriebene Pakete bis 1 Kg. und 87,164 eingeschriebene Pakete bis 5 Kg. in Empfang genommen und umgesetzt, sowie 10,567 Postanweisungen im Betrag von Fr. 141,745 umgeschrieben und verarbeitet.

Im Basler Grossen Rat.

Die Beantwortung einer Interpellation Dr. Wormser, freil., die den Regierungsrat anfragt, welche Schritte getan seien, um den Inhaber des Lehrstuhles für Chirurgie Prof. Dr. de Quervain zum Verbleiben zu bewegen, wird auf den Nachmittag verschoben, ebenso eine Interpellation Dr. Eichenberger, forschrifftliche Bürgerpartei, betreffend angeblich unhaltbare Zustände auf dem statistischen Amt. Als Präsident des Grossen Rates wurde gewählt: Dr. B. E. Scherer, freil., mit 61 von 65 Stimmen. Als Stadthalter ging Dr. P. Speiser, lib., mit 64 von 77 Stimmen aus der Wahl hervor. Als weitere Mitglieder des Bureaus wurden gewählt: Dr. Preuer, forsch. Bürgerpartei, Dr. E. Feigenwinter, lathol., Dr. Hauser, sos., Dr. Täger, freil., und Dr. Strub, sos. Dann wurden 53 Bürgeraufnahmen bestätigt, die der bürgerlichen Bevölkerung einen Zuwachs von 171 Seelen bringen. Bei den Aufnahmen handelt es sich um 31 Schweizer und 22 Ausländer. 7 Personen haben Gebüh-

ren von zusammen Fr. 3200 zu bezahlen, während 46 Aufnahmen unentgeltlich erfolgten. Dann wurden die bei der Budgetberatung gestellten Postulate in Behandlung gezogen, die der Verbesserung der Steuerkontrolle gelten.

Vor dem Divisionsgericht 3

hatten sich gestern in Bern 2 Schweizer wegen verborginem Nachrichtendienst zu Gunsten einer fremden Macht zu verantworten. Der eine wurde zu 2 Monaten Gefängnis, getilgt durch die ausgestandene Untersuchungshaft und Dr. 20 Buße, der andere zu einem Monat Gefängnis, getilgt durch die ausgestandene Untersuchungshaft und Dr. 10 Buße verurteilt. Außerdem wurden beiden die Kosten des Verfahrens je zur Hälfte auferlegt.

Bei den internierten Kriegsgefangenen.

Zum Besuch der im Berner Oberland internierten französischen Soldaten in Diensten einer fremden Macht zu verantworten. Der eine wurde zu 2 Monaten Gefängnis, getilgt durch die ausgestandene Untersuchungshaft und Dr. 20 Buße, der andere zu einem Monat Gefängnis, getilgt durch die ausgestandene Untersuchungshaft und Dr. 10 Buße verurteilt. Außerdem wurden beiden die Kosten des Verfahrens je zur Hälfte auferlegt.

Steuerpflicht von Elektrizitätswerken.

Der vom aargauischen Obergericht gefällte Entschluß, daß für Gemeinde-Elektrozitätswerke nur insofern Steuerpflicht besteht, als der Ertrag außerhalb der Gemeindegrenzen erzielt wird, ist vom Bundesgericht bestätigt worden.

Totentafel.

In St. Gallen starb am Dienstag, im Alter von 76 Jahren, acht Bezirksammann und Kantonsrat Ed. Guntli. Ursprünglich als Lehrling tätig, wählt ihn die Stadtgemeinde Altdorf 1873 in den Gemeinderat. 36 Jahre, 1873 bis 1909, gehörte er dem kantonalen Parlamente an und 22 Jahre amteite er als Bezirksamman am Oberheintal.

Gefälschte Hoblerbilder.

Die Polizei entdeckte noch zwei weitere gefälschte Hoblerbilder. Eines in Lausanne, das andere in Zürich. Die beiden Bilder werden fertiggestellt. Die beiden Hoblerbilder sind zu hoch bezahlt.

Biamalastraße.

Die Straße im Verlorenen Loch ist am Samstag abend nach fast vierwöchigem Unterbruch provisorisch wieder hergestellt worden. Die letzten Posten konnten an diesem Tage wieder fortsetzen zu fahren. Die Biamalastraße ist heute nicht aktive Armee bereit, verkehrt werden darf nicht, es gibt keine Ausgaben.

Berhängnisvoller Freudenprung.

In der Freude schwer verunglückt ist lebenslänglich ein junger Eisenbahnmangel in Zürich 4. Er kam vom Dienst nach Hause und erfuhr auf der Treppe, daß aus der Frauennimitte die Meldung eingetroffen sei, seine Frau habe glücklich geheiratet. Eine spontane freudige Bewegung ob dieser Meldung wurde ihm verhängnisvoll: er stürzte auf die Treppe aus und stürzte durch das offene Treppenhausfenster stürzend aus dem ersten Stock aufs Straßenpflaster ab. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Sonntag abend hatte der Verunglückte das Beinsteinknochen noch nicht wieder erlangt. Er schwelt in Lebensgefahr.

Die Milchkarte in Bayern.

Am 17. April wird in Bayern die Milchkarte eingeführt. Die einzelnen Marken werden auf ein Viertelliter lautet und nur für den Tag gelten, dessen Datum darauf gedruckt ist. Den Marken wird die Milchmenge auf den Kopf der Familien zugewiesen. Die Gaststätten werden für ihr Personal Karten für den Milchbezug erhalten, während für die Gäste nur die Verwendung von Trockenmilch in Frage kommen kann.

Es erhalten pro Tag:

Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr, seitdem sie nicht gestillt werden, 1 Liter Milch; stillende Frauen 1 Liter Milch; Kranken mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch 1 Liter nicht übersteigenden Menge;

Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr höchstens einem halben Liter; weibliche Personen höchstens einen halben Liter;

männliche Personen über 16 Jahre höchstens einen Viertelliter.

Durch einen Bernhardiner

aus den Fluten gerettet. In Budapest stürzte sich eine Frau in die Donau. Sie wurde von den Fluten sofort in die Mitte des Stromes getragen. Ein Bernhardinerhund sprang sofort ins Wasser, erreichte die Frau noch, bevor sie versank, und brachte sie, indem er sie mit den Zähnen an den Kleiderfalten festhielt, noch lebend ans Ufer.

###

zummen Fr. 3200 zu bezahlen, wobei die bei der Budgetberatung geäußerte in Behandlung gezogen, die Regelungen der Steuerkontrolle gelten.

Divisionalgericht 3

gestern in Bern 2 Schweizer wegen Nachrichtendienst zu Gunsten einer Faktion zu verantworten. Der eine Monaten Gefängnis, gefolgt durch standene Untersuchungshaft und der andere zu einem Monat Gefängnis, durch die ausgesandten Unterlagen und Fr. 10 Buße verurteilt wurden beiden die Kosten des Verfahrens aufgelegt.

internierten Kriegsgefangenen, auch der im Berner Oberland angeschlossenen Soldaten sind in Innenstaaten Wiss. Marchetti, päpstlicher Vertreter des Heiligen Stuhls, Leiter des Präsidiums der Schweizerprediger, H. H. Prof. Savoy.

richt von Elektrizitätswerken, aargauischen Obergericht gefallen, das für Gemeinde-Elektrizität bestellt, als der Erhalt der Gemeindegrenzen erzielt im Bundesgericht bestätigt worden.

allen starb am Dienstag, im Alter von, als Bezirksamann und Kantonsrat. Ursprünglich als Lehrling in die Stadtgemeinde Albstadt eingedient, 36 Jahre, 1873 bis 1900 er dem kantonalen Parlamente amtierte er als Bezirksamann im Amt.

Die Hodlerbilder.

zei entdeckte noch zwei weitere Hodlerbilder. Eines in Paulanne, in Zürich. Die beiden Bilder werden gebracht.

strafe. Sie im Verlorenen Koch ist am Abend nach fast vierwöchigem Unterstreich wieder hergestellt worden. Posten konnten an diesem Tage wieder.

üblicher Freudenprung. Freude schwer verängt in letzten und ein junger Eisenbahnmagazin Schiengasse, in Zürich 4. Dienst nach Hause und erhält auf der Straße aus der Frauenschlüssel die Meldung sei, seine Frau habe glücklich geheute spontane freudige Bewegung erhalten wurde ihm verhängnisvoll: der Treppe aus und stürzte durch Treppenhauseinsturz rücklings aus Stadtaus Straßenpflaster ab. Der einen schweren Schädelbruch, während hatte der Verunglückte das Beben nicht wieder erlangt. Er schweigt.

Milchkarre in Bayern.

April wird in Bayern die Milchkarre. Die einzelnen Marken werden außer Lauten und nur für den Tag geliefert, darauf gebraucht ist. Den Wert die Milchmenge auf den Kopf der gewieven. Die Gaststätten werden Personale Karten für den Milchverkauf für die Gäste nur die Verbrauch Trockenmilch in Frage kommen.

en pro Tag: 8 zum vollendeten zweiten Lebensjahr sie nicht gestillt werden, 1 Liter stehende Frauen 1 Liter Milch:

ist der nach ärztlicher Bescheinigung, in der Regel jedoch 1 Liter nicht in Menge: 8 bis zum vollendeten 16. Lebensjahr einen halben Liter; Personen höchstens einen halben

Personen über 16 Jahre höchstens einer.

Der Bernhardiner

aus den Fluten gerettet. gestürzte sich eine Frau in die wurde von den Fluten sofort in Strome getragen. Ein Bernhard sprang sofort ins Wasser, er Frau noch, bevor sie versank, und indem er sie mit den Jähnen an den Füßen, noch lebend ans Peter-Ufer.

burgischer Waffenhändler und Fächer, der seine Eltern durch Beifall ermordet und dann die Eltern selbst hat, um die Spuren seiner vernichtet, zum Tod. Die Eltern hatten diesen streng gehalten und Verdiktur nicht immer restlos verstanden, durch die Ermordung sein Erbe unverzüglich an ihn.

Rauton Freiburg

In der Militärschmiederei.

Am Mittwoch vormittag erstellten die Spitäler der kantonalen Militärbehörden und des Gemeinderates der hiesigen Militärschmiederei einen Besuch ab. Unter der Führung von Herrn Director Lenzi, Geschäftsführer der schweizerischen Uniformfabrik in Bern und Herrn Karl Aufbauer, Schneidermeister, Leiter der Militärschmiederei, wurden die beiden Ateliers im heimatlichen Bähringerhof und im Saale „zu den Weibern“ besucht und der ganze Kompliziertheit und doch praktische Betrieb in Augenblicke genommen. 78 Arbeiterinnen sind an den beiden Orten beschäftigt und über 80 Arbeiterinnen sind zu Hause tätig, um die einzelnen Teile eines Uniformstückes, welche mit der Schneidemaschine geschnitten sind, herzustellen, die dann in der Militärschmiederei selbst zusammengefügt werden. Die Arbeiten sind gleichzeitweise vergeben, und je nach ihrem Ablauf werden die Arbeiterinnen den verschiedensten Tätigkeiten zugestellt. Täglich werden auf die Weise ca. 65 Uniformstücke in den Werkstätten fertiggestellt. Daneben finden noch zahlreiche Frauen lohnende Heimarbeit. 80 nähen Uniformstücke und nahezu 300 Heimarbeiterinnen machen Militärhosen, deren täglich an die 150 Paare fertiggestellt werden.

Das Unternehmen, welches von der schweizerischen Uniformfabrik eingerichtet wurde, (die Gemeinde stellte die Lokale zur Verfügung) ist seit Mitte November in Betrieb und hat vielen Frauen wertvolle Arbeitsgelegenheit geschaffen. Die Summe der ausbezahnten Arbeitslöhne hat bis heute bereits 60,000 Fr. überstiegen. Mit Ende Mai soll aber der Betrieb eingestellt werden, da das der Schmiederei zugewiesene Arbeitsprogramm bis dahin beendet sein wird.

Natürlich ist dies für die zugreifenden Arbeiterinnen eine bittere Tatsache. Die Geschäftsführung der Uniformenfabrik macht denn zur Zeit auch Anstrengungen, um neue Aufträge zu erhalten und den Betrieb fortsetzen zu können. Ob es gelingen wird, ist heute nicht zu sagen, da die gesamte aktive Armee bereits mit den neuen Uniformen versehen ist, ganz wenige Spezialwaffen ausgenommen. Es handelt sich also nur mehr darum, die nötigen Reserven für Bund und Kantone zu schaffen. Im Interesse der Arbeitslosigkeit ist es natürlich dringend zu wünschen, dass diese Arbeitsgelegenheit, die offenbar im vergangenen Winter vielen zugute gekommen ist, noch recht lange fortduert.

Dankgebung von der Grenze.

(Engl.) Die Sektion des Kantons Freiburg vom schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein hat mit ihren Sammlungen für die Soldaten an der Grenze einen schönen Erfolg erzielt. Bereits sind von der Sektion Freiburg 3 Sendungen mit schönen Hemden, Soden, Taschentüchern, ebenfalls eine solche vom 1. April. Frauenverein Murten und Böll an die Freiburger Bataillone geschickt worden, wo diese wertvollen Gegenstände an bedürftige Soldaten verteilt werden.

Wenn auch dem Vorstand der genannten Vereine schon durch die H. H. Feldprediger ein Dankeschön zugesandt wurde, so möchte das Bat. 17 noch öffentlich den Opfergeist und die Freigebigkeit aller edlen Spender und Spenderinnen verdanken. Besondere Anerkennung und warmen Dank verdienen die verehrten Frauen von Steckborn und Fräschels, welche mit einer Sendung von circa 1400 Fr. Kartoffeln, Obst und Gemüse aller Art den Soldaten zu ihrer zwar guten und hinreichenden Versorgung eine willkommene und angenehme Zulage bieten wollten. Sie haben damit einen guten Treffer gemacht und sie sind, wie auch die verehrten Spender von Murten, Merlach und Umgebung (von denen eine Sendung bereits angekündigt ist), des aufrechten Dankes und der Freude der Soldaten sicher. Es lebe dieser Sinn von Zusammengesetztheit und Vaterländischer Charitas!

Kirchliches.

H. H. Joh. Bapt. Gottsche, Pfarrer in Feuerthalen, wurde zum Pfarrer von Herdern ernannt.

Verhängnisvolles Reitersturz.

Auf der Heimkehr vom Militärdienste wollte sich ein Dragoner in Peterstingen mit seinem Pferd über einen Drahtzaun setzen, wobei das Pferd zu Fall kam und der Reiter durch den Sturz schwer verletzt wurde.

Störche.

Montag nachmittag sah man zwei Störche paare auf ihrer Wanderschaft über die Brohoben dahingehen.

Neueste Meldungen

Krieg im Westen.

Deutsche amtliche Meldung.

Berlin, 13. d. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier. Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Geschiebtläufigkeit entwickeln. Jedoch blieben besonders der Maas, in der Woertheide und auf der Höhe südlich von Verdun die Artillerie lebhaft tätig. Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gesangen. Ein französischer Gasangriff in der Gegend von Bapaume nordöstlich von Compiegne blieb ergebnislos.

Oberste Heeresleitung.

Frankösische amtliche Meldungen.

Paris, 13. d. (Havas.) Amtliches Commissariat. Von 3 Uhr nachmittags. Die Nacht war ruhig in der ganzen Gegend von Verdun. Der deutsche Angriff, der sich gestern zu Ende des Tages gegen unsere Stellungen von Punkt 304 vorbereitet, kam aus den Schüttgräben nicht heraus. Die Sperrfeuer unserer Artillerie und das Bombardement, das von unseren Batterien des Nachbarabschnittes auf die im Walde von Malancourt versammelten feindlichen Kolonnen gerichtet wurde, scheint die Operation bereit zu haben. Kein besonderes Ereignis zu melden auf der gesamten Front.

Paris, 14. d. (Havas.) Amtliche Mitteilung vom 13. d., abends 11 Uhr. Zwischen der 1. und der 8. Régiment unserer Artillerie auf die feindlichen Einrichtungen bei Moulin sous l'ouest und Mampey.

Westlich der Maas andauernde Beleidigung von Punkt 304 und unserer Front Mort Homme-Eminères. Ostlich der Maas mittlere Tätigkeit der Artillerie: keine Infanterieaktion im Laufe des Tages. Eines unserer weitagenden Geschüsse schoß auf den Bahnhof Novéant sur Mosel und auf die Brücke von Corain (nördlich von Pont à Mousson). In den Gebäuden des Bahnhofes entstand eine Feuerbrunst. Der Tag war ruhig auf dem Rest der Front.

Belgisches Commissariat: Schwaches Artilleriefeuer auf verschiedenen Punkten der Front, ausgenommen bei Dirmuiden und Ningenhen, wo die Beleidigung lebhafte war.

Englische amtliche Meldung.

London, 13. d. (Havas.) Amtlich. Bei Nichebourg l'Avoué führten wir einen kleinen Streifzug aus, bei dem ungefähr 10 Feinde fielen. Ostlich der Straße Ypern-Pilsen verjagten wir Deutsche, die in unsern Gräben Fuß gesetzt hatten. Wir schlugen zwei aufeinanderfolgende Angriffe zurück. Beträchtliche Tätigkeit der Artillerie nordwestlich von Wytschaete. Heftige deutsche Kanonade hinter St. Eloi.

An der russischen Front.

Deutsche amtliche Meldungen.

Berlin, 13. d. (Wolff.) Amtlich. Großes Hauptquartier:

Südlich des Naroglees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittag merklich. Ostlich von Baranowitschi wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-italienische Front.

Österreichisch-italienische Meldung.

Wien, 13. d. (W. A. B.) Amtlich wird verlautbart: Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Front mit wechselnder Stärke an. An der Donauleiste sind wieder Kämpfe im Gange. (gez.) v. Höser.

Italienische amtliche Meldung.

Rom, 13. d. Amtliches Kriegsvolksblatt Nr. 323 vom 13. April, abends 6 Uhr. Im Ledrotal gelang es dem Feind in der Nacht vom 11. auf den 12. April durch einen heftigen über raschenden Angriff in einen Teil der Gräben einzudringen, die wir am Monte Sperone erobert hatten. Am Abend des 12. April gelang es unseren Truppen, nach einer intensiven Artillerievorbereitung in einem Gegenangriff und nach erbitterten Kämpfen diese Stellungen wieder zu erobern und neue Fortschritte zu erzielen. Auf den Felsen des Monte Sperone im Zugangatal nahm unsere Infanterie in kleinen glänzend geschnittenen Geleisen dem Feind 22 Gefangene ab, darunter zwei Offiziere. Ein italienischer Bedien griff der Feind in der Nacht vom 11. auf den 12. April mit starken Kräften unsere Stellungen von Navilaz an. Der Angriff wurde sofort durch unser Feuer aufgehalten, dann erwidert und zurückgewiesen. Ein gleiches Schicksal war einem feindlichen Versuch beschieden, der in unsere Stellungen am Fazovac eindringen wollte. Auf dem Markt hatten sich unsere führen Abteilungen den feindlichen Linien zwischen dem Monte San Michele

und San Martino genähert und sie durch das Werken von Handgranaten und Explosionsbombe verschlissen. Die Artillerieduelle dauerten auf der ganzen Front an. Unsere Artillerie richtete neuerdings schweren Schaden am Fort Luserna an. Sie rief schein in der Gegend von Gardonazzo Brände hervor und zerstreute eine feindliche Kolonne im Lepenjatal (Gsonzo).

Gefecht im Hauptquartier.

Berlin, 13. d. (Wolff.) Aus dem Großen Hauptquartier wird berichtet, der Kaiser wohnte gestern einem, vom Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, geleiteten Gottesdienst bei.

im Stadthause teil. Sobald sand ein großer offizieller Empfang in St. Andrews Hall statt, an welchem 500 Personen erschienen. Den französischen Gästen wurde eine herzliche Ovation zu teil.

Kardinal Hartmann im Hauptquartier

Berlin, 14. d. (Wolff.) Aus dem Großen Hauptquartier wird berichtet, der Kaiser wohnte gestern einem, vom Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, geleiteten Gottesdienst bei.

Zwischenfall in der italienischen Kämmer.

Mailand, 13. d. Telephonische Nachrichten aus Rom besagen, daß in der heutigen Kämmerung, die durch einen Zwischenfall, zwischen dem radikalen Deputierten Giretti und den offiziellen Sozialisten, einen ziemlich bewegten Verlauf nahm, eine Tagesordnung des Sozialisten Merlini über den privaten Anstellungsvertrag abgelehnt wurde. Die Abstimmung, zu der die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, ergab 73 Ja gegen 254 Nein bei 4 Abstimmungen. Die Kammer nahm darauf die Diskussion des Gesetzes des Ackerbauministerium wieder auf. In der morgigen Sitzung wird wahrscheinlich die Diskussion des Gesetzes des Neuen beginnen.

Die 4. österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 13. d. (W. A. B.) Dem heute veröffentlichten Provinzialen der 4. österreichischen Kriegsanleihe zufolge beträgt der Substrikationspreis für die 10-jährige steuerfrei 5 1/2 % am amortisierbare Staatsanleihe 93 1/2 % und für die steuerfreie 5 1/2 % am 1. Juni 1923 rückzahlbaren Staatsanleihe 95 1/2 %. Die Belegung beginnt am 17. April und wird am 15. Mai mittags geschlossen.

Der österreichische Außenminister in Berlin.

Wien, 13. d. (W. A. B.) Der Minister des Auswärtigen, Burlan, begibt sich heute abend zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler von Bethmann-Holtweg nach Berlin.

Die Herren des Meeres.

Washington, 13. d. (Havas.) Zu Erwiderung auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten wegen der auf dem Dampfer „Chihai“ vor Shanghai erfolgten Verbefestigung von 38 deutschen, österreichischen und türkischen Staatsangehörigen erklärt Großbritannien, jene Maßregel sei gerechtfertigt durch den Umstand, daß es sich um Individuen handelt, die damit beschäftigt waren, Waffen anzuladen und nach Indien zu befördern, und die noch andere verbrecherische Handlungen sich hätten zu schulden kommen lassen. Infolge dieser Tatsachen ist die englische Regierung der Erwartung, daß die Vereinigten Staaten nicht länger auf ihrem Standpunkt verharren werden, wonach die Verbefestigung der Deutschen auf der Höhe von Shanghai eine ungerechtfertigte Maßnahme bedeute.

Schlagende Wetter.

Le Puy, 13. d. (Havas.) In Haute-Loire (Haute-Loire) erfolgte eine Schlagwetterexplosion. Man konnte des heftig wütenden Feuers noch nicht Herr werden. Bis jetzt wurden ein Toter und etwa zwanzig Verwundete geborgen.

Nikolaus von der Isle.

Zarnen, 13. d. Wie der „Schwalder“ Bostromm“ erfaßt, erwägen die schweizerischen Bischöfe die Frage, ob bei Anlaß des kommenden 500. Geburtstages von Nikolaus von der Isle bei der Kongregation der Mönch Schritte getan werden sollen, um die Heiligpredigung des Einsiedlers vom Raum einzuleiten.

Der Fall Vallendar im Basler Grossen Rat.

Basel, 13. d. Zu der heutigen ordentlichen Sitzung des Grossen Rates von Basel interpellierte A. Aufdermauer (kath. Volksp. und Nationalrat Frei (soz.) über die bei der Aussiedlung von Kreisfamilien von der Regierung geübte Praxis, wobei hauptsächlich auf den Fall Vallendar hingewiesen wurde. Regierungsrat Dr. Miescher bestreit, daß es sich um eine Verleugnung des Asylrechts handle, das bei politischen Flüchtlingen zur Anwendung gelange, nicht aber bei Desertenern und Gefährdeten. Künftig würden ähnliche Fälle dem gesamten Regierungsrat zum Entschied vorgelegt werden. Vallendar sei von einem bürgerlichen Gericht nur mit Gefängnis bestraft worden. Die Interpellanten erklärten sich mit bedingt befriedigt. Nationalrat Frei stellte eine Interpellation den eidgenössischen Räten in Aussicht.

Die Simplonstraße wieder offen.

Brig, 13. d. Die Simplonstraße ist dem Verkehr wieder geöffnet. Innerhalb bleibt die Lawinengefahr noch groß.

Berantwortliche Redaktion: Hotel Bachard.

+ Todesanzeige

In liebster Erinnerung machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen geschenkt hat, unsern innigst gelieben Sohn und Bruder

Herrn Ferdinand Sissert

den 13. April, nach kurzer, mit Geduld extra generer Krankheit, wohlversehen mit den heiligen Sterbekrammenten, im Alter von 35 Jahren, zu sich ins bessere Jenseits abzubevieren.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 15. April, um 9½ Uhr, in der Pfarrkirche zu Schmitten.

Die tiefrauernde Familie.

Diese Anzeige gilt als Einladung zur Beerdigung.

R. J. P.

Herrn Week, Achy & Co., Freiburg

zahlen **5 0**

Zins auf sämtliche Einlagen zu 3 oder 5 Jahren seit, auf den Namen oder Inhaber lautend. 590

Total-Ausverkauf in Schuhwaren

Infolge Ausgabe meines Schuhwaren-Geschäfts verlorne sämtliche Artikel

mit grossem Rabatt

Jedermann benüge diese Gelegenheit in Abrechnung des kommenden Preisaufschlages. 579

C. Schor, Lausannegasse 15, Freiburg.

Mechanische Werkstätte
und Eisengussanstalt

Alois Spicher, Ueberstorf

Reparaturen sämtlicher landwirtschaftl. Maschinen werden prompt und billigst bejorgt.
Lager in Ersatzteilen für sämtliche Systeme.

Für die Karwoche

Das Leiden unseres Herrn

Betrachtungspunkte, von P. Weigel, S. J.
gebunden 3 Fr. 50.

Das billere Leiden unseres Herrn Jesu Christi

nach den Beobachtungen der göttlichen Anna Katharina Emmerich
ausgestrikt und schön eingebunden zum Preise von 2 Fr. 50

Kreuzwegandacht

für Kinder, von J. Chr. Jöber, broschiert 0.15

Kreuzwegblümlein

für Junglinge, von Albert Knauer, broschiert 0.25

Der königliche Weg des heiligen Kreuzes

ein Kreuzwegblümlein für die lieben Kommunionkinder, von Dr. Gapp. Preis 0.25 Cent.

Zu haben in der katholischen Buchhandlung
St. Gallusplatz 130, Freiburg.

Jungschürenkurs in Blamatt

Junglinge der Jahrgänge 97 und 98 können sich anmelden bei Herrn Brauchiger, Gewerbeleute, Neuengugg, bis Ende April. Kurzbaum Anfang Mai, je an Sonntagen. 1912 Schuleiche Beteiligung erwartet. Die Schützenzunft Blamatt.

In verkaufen

ein gut erhaltenes
Brückenwägelchen
eine und zweitähnliche, bei
August Weber, Jetzschwil.

Billig zu verkaufen

4 gut überwinterete, starke
Bienenwölker

samt einem gut erhaltenen
Bienenküschel, bei Joseph
Schneuwly, in Brüschholz, bei
Winkelwiler. 689

VELO

zu verkaufen.

Neukraft Nr. 89,

687 8. Siege.

Fr. 7

zahlen wie in der oder gegen

pro Kilo

Ware für gut gewaschene und
getrocknete Schafwolle. 191

Gebr. NORDMANN

16—18

Unten an der Lausannegasse.

Schafwolle

gewaschen od. ungewaschen

Matratzenwolle

(gebraucht)

kauf zu allerhöchsten Preisen

C. Egli, Seefeldstr. 185,

Zürich 8.

Gofort zu verkaufen

oder zu verpachten

ein Heimwesen

vor circa 14 Jahren an einen

Stad mit neuen Gebäuden.

Ausfuhr erstellt. Jodau

Bury, Wylerberg.

Billig zu verkaufen!

Eine ältere

Freiburger-Stütte

mittlere Größe.

Näheres bei Wenzel Zbinden,

im Schürz, bei Giffers.

Gesellschaft

zu jedem Preise

Geschäftsaufgabe

infolge

Kauf zu jedem Preise

Großer Rabatt auf sämtlichen Artikeln.

Übermeßliche Auswahl in Garnituren für Damen-

Leider, Tüll, Spitzen und Bänder.

Große Auswahl in Unterwäsche und Kleidern

für Kinder.

Es empfiehlt sich

686.

Sag- und Brennholz-Verkauf

In den Staatswaldungen im Sangenboden sind zum Verkaufe gerüstet:

130 Tannen-Trümel mit 42,58 m³, 37 Ster Tannenholz, 6 Ster Eschenholz, 2025 Scheit-Webeln und 100 Vattentannen.

Offeraten erbittet bis und mit 1. Mai 1916.

Kreisforstamt VII.

Wehrsch., 12. April 1916. 690

Sprachenkurse-Handelsschule

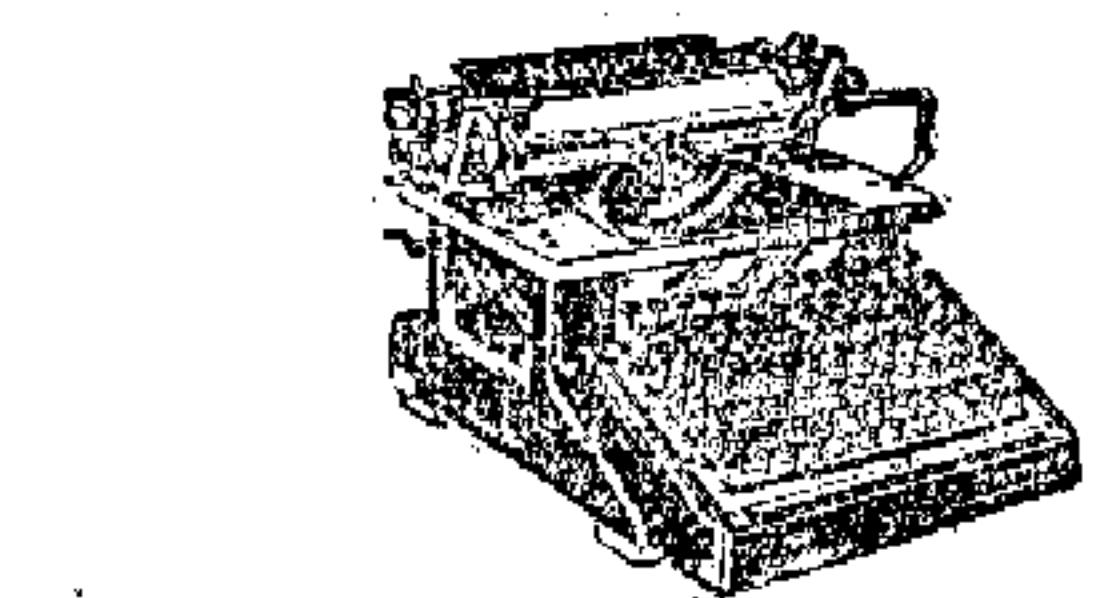
Unterricht in allen einschlägigen Fächern. Vorbereitung auf das Gymnasium usw. Beginn 26. April. 689

Pension Spitzclub, am Schwarzsee, Kt. Freiburg

1050 M. über Moos, prächtige Lage in den Freiburger Bergen. Auf Wunsch werden Stellen vermittelt.

SMITH PREMIER

„SIMPLEX“



Die erste wirklich leistungsfähige Schreibmaschine zu billigem Preis

Smith Premier Typewriter Co.
Bärenplatz 6 BERN Bärenplatz 6

Das Kollegium Sarnen

Kanton Obwalden

mit Knabenpensionat Niklaus von Flüe unter der Leitung von Patres Benediktinern eröffnet nach Ostern einen Vorkurs für Schüler, welche im Herbst in das Gymnasium oder in die Realschule eintreten wollen. Um Prospekt und nähere Auskunft wende man sich an das Rektorat. 574

Total-Ausverkauf

infolge

Geschäftsaufgabe

Kauf zu jedem Preise

Großer Rabatt auf sämtlichen Artikeln.

Übermeßliche Auswahl in Garnituren für Damen-

Leider, Tüll, Spitzen und Bänder.

Große Auswahl in Unterwäsche und Kleidern

für Kinder.

Es empfiehlt sich

686.

Marie RÖESLY

Remundgasse, Freiburg

Hauptversammlung

der

Schützengesellschaft Schmitten

Sonntag, den 16. April 1916

um 3 Uhr nachmittags

in der Wirtschaft Mühlental

Tafelrunden:

1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Lokal-

wechsel; 4. Verschiedenes. 681

Der Vorstand.

Gerichtliche Steigerung

Das Konkursamt des Saanebezirks in Freiburg wird Samstag, den 15. April, von 3 Uhr nachmittags an, im Verkaufsraum des Gerichtshauses, an eine öffentliche Verkaufsstreiterung bringen:

8 harmonierende Glocken mit dekorativen kleinen; das Ganze Jr. St. an der Schweiz. Landesausstellung ausgestellt.

Der Verkauf findet zu jedem Preise statt.

Frühlingslied

„Die linden Lüste sind erwacht.“
März-Weisheit dient wieder;
Bald strahlt in voller Frühlingspracht
Die Osteronne wieder.

„Frühling, voller Dost und Glanz,
Wie reich sind deine Gaben!
Glückauf, bald ist der Winter ganz
Beschworen und begraben.

Und neu erscheinen aus dem Grab
Des Frühlings Blütenräume,
Es wandelt sich Tannhäusers Stab
In duftge Blütenbäume.

So prangen Wald und Fluß und Feld
In neuem Lenz-Geschmeide.
Doch prangt auch gern für wenig Geld
Der Mensch in neuem Kleide.

Glückauf, sogar der Arme kann
Ein Prachtgewand erscheinen;
Kröner-Naphthal ist der Wundermann,
Zu dem nur muß man gehen!

Ein Anzug schön, so wie der Mai,
Nur vierzig, fünfzig oder sechzig Frauen!
Da muß ein jeder, wer es sei,
Kröner-Naphthal innig danken.

Kröner-Naphthal läuft's von Haus zu Haus,
So billig ist doch keiner;
Und ewig hält der Anzug aus,
Kröner-Naphthal ist nur einer!

„Die linden Lüste sind erwacht.“
Neu tönen Frühlingslieder,
Ein frischer kleider-Frühling lädt
Stets bei Kröner-Naphthal wieder!

Größte Auswahl

Anaben-Anzüge

à 12, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30 Fr.

Hosen

à 5, 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25 Fr.

Kommunion-Anzüge

Kröner-Naphthal

Freiburg, Remundgasse

Das „Grüne Wasser“

Die Eltergensertinen-Abtei des „Mare“
Vororten der Abtei selbst, bis gegründet ist im
Jahre 1250.

Ein Sixt von vorzesslichem Geschmack
zusammengelegt aus den ausgefeiltesten Pflanzen,
die nach wohlangebrachten Verhältnissen mitnehmbar gemischt sind (keine Absinth-
und schädliche Pflanzen).

Unübertrifftlich in Fällen von Unverbaulichkeit,
Mogenbeschwerden, schwerer Verdauung, Nerven, Er-
krankungen usw.

Wirksamtes Borbengungsmittel gegen epidemische
Krankheiten und gegen Insekten.

Zu haben bei H. Eigenmann, Chatto & Ede,<